

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918**  
**13 (1899)**

76 (30.3.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284148](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284148)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsschein Nr. 5848), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pf. excl. Frangirung.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Vene Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Interate werden die fünfgepaltene Copypresse oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendem Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 76.

Hant, Donnerstag den 30. März 1899.

13. Jahrgang.

## Vor fünfzig Jahren.

Am 28. März 1849 hatte das erste Deutsche Parlament zu Frankfurt am Main, nachdem es über zehn Monate besessenen gewesen, endlich seine Verfassung fertig.

Der „Bücherrückzug“ war vorübergegangen und schon war der glänzende Reichtum der Reaktion auf die junge Freiheitssucht gefallen. Wien und Berlin waren erlegen; jenes nach furchtbarem, blutigem Kampfe, dieses nach der Komödie des „passiven Widerstandes“. Die reaktionären Gewaltigen fühlten sich obemau. Eine Regierung nach der anderen erklärte, daß man sich der Einführung der Reichsverfassung widersetzen werde; nur die kleineren Regierungen verhielten sich zurückhaltend. Aber die Volkswandler der Kaiserlichen zu Frankfurt, die Professoren und Advokaten, sahen nicht ein, daß sie Zeit und Gelegenheit verstreichen ließen. Sie trübten weiter und kümmerter sich gar nicht um das, was um sie her in der Welt vorging. Während die Reaktion Hunderttausende von Bananen in Bereitschaft brachte, verurteilte das Parlament nicht über ein einziges Detail. Wie sollte es da gegen den Willen der herrschenden Gewalten die Verfassung durchsetzen?

Schon am 13. Dezember schrieb der König von Preußen, als er hörte, daß ihn das Parlament zum deutschen Kaiser zu wählen gedente, an seinen Freund Bismarck, daß er diese Krone zurückweisen würde, die er als einen „imaginiären Reif, aus Dreck und Letzen gebildet“, bezeichnete. Die preussische Regierung machte kein Hehl aus ihrer entschiedenen Abneigung gegen das ganze Verfassungswerk.

Dermaßen tritten sich die Professoren und Advokaten der Paulstraße, ob der Kaiser erblich oder wählbar sein sollte. Das ganze Werk schien an dieser Frage scheitern zu wollen. Endlich kam man zu einem Kompromiß. Upland hatte zwar gesagt: „Glauben Sie mir, es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem Tropfen demokratischem Oel gefalbt ist!“ Allein schließlich entschied sich die gemäßigtere Linke für das erbliche Kaiserthum, wogegen die Erbfeindliche das allgemeine Wahlrecht und das ausstehende veto akzeptierten.

Dieser Kompromiß bewirkte, daß die Verfassung am 28. März zu Stande kam. Sie war ungefähr das, was der bürgerliche halb-demokratische Liberalismus als das Resultat der ganzen Bewegung hinfühergesehen wissen wollte. Die Verfassung sollte der Reaktion und der Revolution zugleich Schranken setzen.

Der erbliche und unerantwortliche Kaiser an der Spitze des Reiches sollte sich in einem Reichstage in die Gesetzgebung theilen. Das Zweikammersystem wurde beibehalten; eine einzige

Kammer dächte diesen „Revolutionären“ zu gefährlich. Die erste Kammer, das Staatenhaus, in dem sich die Abgeordneten der einzelnen Staaten vereinigen sollten, war von den Einzelstaaten und den Regierungen zu wählen; das Volkshaus, die zweite Kammer, sollte aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgehen.

Diese Reichsgewalt hatte die allgemeinen Angelegenheiten Deutschlands zu ordnen; sie sollte beschließen über Krieg und Frieden, über Münz- und Verkehrsweisen, über Strafen und Zivilrecht und die damit zusammenhängenden Materien. In den Grundrechten des deutschen Volkes, an denen sich die Verammlung todhochpoch hatte und die den Abschnitt VI des ganzen Verlebes bildeten, sollte die im März 1848 erzwungene Freiheit verfaßt sein. Die Verfassung blieb hinter den Hoffnungen zurück, die man auf das Parlament gesetzt hatte; aber sie bedeutete doch einen gewaltigen Schritt nach vornwärts, wenn man sie mit den früheren Verhältnissen verglich.

Alle Abgeordneten unterzeichneten die Verfassung und glaubten damit alles gewonnen zu haben. Sie jubelten einander zu, denn sie hatten den Glauben an — ein bezeichnendes Stück Papier. Und doch waren die Wunder, die dies Papier vollbringen sollte, schwieriger als manches Wunder in „Tausend und eine Nacht“.

Aber die Staatsmänner der Konstitutionellen glaubten alles erreicht zu haben, wenn nur schnell der erbliche Kaiser gewählt wurde. Die Krone erschien ihnen so strahlend, daß sie gar nicht daran dachten, der König von Preußen könnte sie ablehnen. Und wie großartig war es, eine solche Krone zu vergeben! Heinrich von Gagern hatte im Volksgeläch seiner Staatsmännlichkeit zu dem König von Preußen gesagt: „Sie wollen die Zustimmung der deutschen Fürsten — gut, die sollen Sie haben!“ — Sodann begriff Gagern nicht einsehr, um was es sich bei dem König von Preußen handelte.

Die Kaiserwahl wurde am 28. März noch vollzogen; es waren 538 Abgeordnete dabei anwesend. 290 Stimmen fielen auf den König von Preußen, während 248 Abgeordnete sich der Abstimmung enthielten.

Unter Kanonenknollen und Glockengeläute wurde der neu gewählte Kaiser vom Präsidenten Simon proklamiert.

Nun war für die Vertrauensseligen alles gewonnen; der Kaiser mußte, so meinten sie, alles daran setzen, die Verfassung durchzuführen und aufrecht zu erhalten.

Noch niemals ist eine große Nationalversammlung so im Nebel umhergetappt, wie dies Frankfurter Parlament.

Der Reichsverweser Johann wollte nun zurücktreten oder that so. Die Verammlung bezog ihn aber, auf seinem Posten zu bleiben, und er

blieb, um die „Verewung“ des Reiches weiter zu betreiben.

Eine Deputation von 33 Mitgliedern des Parlaments ging nach Berlin, um dem König von Preußen die nach seinem Ausdruck „mit dem Eudergut der Revolution“ behaftete Krone anzubieten. Simon war Sprecher. Am 3. April erschien die Deputation vor dem König. Schon aus der Art und Weise, wie sie von den Lakaien im Schloße behandelt wurde, hätte die Reiterdeputation ersehen können, wie es um ihre Sache stand. Aber wann hätten wolkenwandelnde Professoren jemals die Zeichen der Zeit erkannt?

Der König antwortete auf die Aufforderung, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen, sehr gemessen, daß er und die deutschen Fürsten, ohne deren Einverständnis er keinen Entschluß fassen könne, die Sache prüfen würden, und gab deutlich zu verstehen, daß er die Kaiserkrone aus dieser Hand ablehne.

Die Deputation stand wie erharret. Das hatte sie nicht erwartet. Lange konnte sie sich nicht lassen. Dann zog sie ab, nachdem sie eine unfruchtliche Note an die preussische Regierung geschickt.

Nun stand die Nationalversammlung ratlos mit ihrer Verfassung da und wußte nicht, was mit derselben anfangen. Die Reaktion schnell mächtig an. Oesterreich und Preußen riefen ihre Abgeordneten aus der Versammlung ab.

Das Parlament hatte den Karren so gründlich verfahren, daß nichts mehr zu machen war. Als bald darauf die Verfassungsausschüsse ausbrachen, das die meisten aufgetragte Volk den Verstand machte, die Verfassung zu retten, erwies sich, daß die Demokratie nicht die Kraft und Energie besaß, sich zum Herrn der Situation zu machen, und in dem Strudel der letzten Kämpfe ging das Verfassungswerk unter.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Die „Unabhängigkeit“ des Richterhandes. Nach Art. 86 der Verfassungsurkunde für den preussischen Staat soll die richterliche Gewalt durch „unabhängige feiner anderen Autorität als der des Gesetzes unterworfenen Gerichte ausgeübt werden. Die Richter sollen bei Ausübung ihres verantwortungsvollen Amtes lediglich an ihr Gewissen, an ihre rechtliche Überzeugung gebunden sein. Der oberste Junker Graf Kintowstrom hat nun dieser Tage im preussischen Herrenhaufe bekanntlich gegen die Richter die Beschuldigung erhoben, daß sie „nicht scharf genug“ gegen die Sozialdemokratie vorgehen und „leider“ viel zu viel Freisprüche thun. Er hat dann vom preussischen Justizminister rund heraus verlangt, daß derselbe den Richtern Anweisung

gebe, wider die Sozialdemokraten „besser ihre Schuldigkeit zu thun“. Der Justizminister sah sich genöthigt, dem Herrn Grafen, der seine „Vorbildung“ zum Landrats und Obergelehrter im Arbeiterhaufe und bei den Königsberger Rura“ hien erhalten hat, dahin zu befehlen, — daß „jeder junge Mensch vom umgebildeten Jullowste wech, sein Minister die gemüthsdaten Anweisungen an den Richterhand erlassen könne, ohne sich einer Gehörverletzung schuldig zu machen. Diese Erklärung gab auch den übrigen Junkern, welche in dem betreffenden Beslangen ihres Genossen „Brauo“ gerufen, denselben also zugestimmt und damit die Aufforderung zur Behebung einer Reichsfehde gebilligt hatten. Die „Reif. Jg.“ meint nun in einer Kritik dieß für die „Ordnungspolitik“ des Junkerthums höchst charakteristischen Vorganges, Graf Kintowstrom habe eine erge Obdenklosigkeit bewiesen; ihm fehle die Kenntniß uneres Staatsrechts wie auch uneres Strafrechts. Das stimmt. Aber man muß Gedankentheiligkeit und Unkenntniß, um sie richtig würdigen zu können, im Lichte gewisser Thatfachen betrachten. Da ist zunächst für uns so oft erörterte Thatfache, daß die Anweisungen des Richterhandes, besonders seine politischen, bestimmt werden von der Anweisung der Gesellschaftskreise, in denen er seine Bildung erhalten hat, zu denen er gehört, in denen er lebt. Nichts ist selbstverständlicher, als daß diese Anweisungen auch in der Rechtsprechung mehr oder weniger zur Geltung kommen. Die herrschenden Stände und Klassen erachten das ja auch ganz offen als etwas Selbstverständliches. Oder ist es nicht eine weitere Thatfache, daß diese Stände und Klassen bewo ihre Presse und ihre Wortführer unausgesetzt bemüht sind, auf den Richterhand dahin einzuwirken, daß er im Kampfe gegen den „Anführer“, die Sozialdemokratie und die Arbeitercoalition, ihren Wünschlen Rechnung trage, ihrer Rechtsauffassung folge? Dafür können, besonders aus der letzten Zeit, zahlreiche Beweise erbracht werden. Aber auch dafür liegen Beweise vor, daß diese Bemühungen nicht ohne Wirkung geblieben sind. Der neue Kurs der Rechtsprechung in politischen und Strafrechtssachen ist ganz genau der, den die Interessen-ermägung der herrschenden Stände und Klassen, in erster Linie des Unternehmertums wie Justiz, als den allein richtigen vorgeschrieben hat. Von Fall zu Fall haben nicht wenige Richter in ihren Urtheilen gegen Sozialdemokraten bewo Arbeiter sich zu den Anweisungen und Wünschlen jener Reichs befanden, eine Auslegung der Gesetze vorgenommen, die vorher Niemand für möglich gehalten hat. Eine dritte Thatfache kommt in Betracht: die Organe des Bismarck'schen Geistes sind soweit gegangen, nicht nur der Polizei, sondern auch den Richtern zu

Seine Liebe erwidern ihm in diesem Augenblick wie eine Schandung des Andentens an seine Mutter. Und plötzlich gähnte es wild in ihm auf. All die nervöse Unruhe und Ueberregung der letzten Tage fand mit einemmal Ausdruck in einem leidenschaftlichen Jern, in dem er ihr die ganze Gemeinheit ihrer Handlungsweise ins Gesicht schleuderte, sie eine Straßendirne nannte, ohne Scham und Care. Bei seinen Worten ging eine große Veränderung in ihrem Wesen vor. Erst suchte sie zusammen bei dem plötzlichen Ausdruck seiner Heftigkeit, als ob sie fürchtete, geschlagen zu werden, dann aber richtete sie sich hoch auf, ihre Wangen rötheten sich, der glanzlose verheerete Ausdruck schwand aus ihren Augen, mühsam kämpfte die Brust gegen die wachsende Erregung an. Und dann stellte sie sich vor ihn hin, am ganzen Körper zitternd, und ihre Augen sprühten Blitze, als sie die Worte hervorrief: „Eine Dirne nennst Du mich — gut. Aber weißt Du, wer mich dazu gebracht hat, wer schuld ist, daß es so weit mit mir gekommen ist? — Du, Du ganz allein! Was bin ich hier in Berlin gewesen? Die Skandin Deiner Liane, der Gegenstand Deiner unaufrichtigen Watalpredigten! Du sagst, Du hast mich geliebt — das ist nicht wahr. Früher vielleicht, in den ersten Wochen unserer Bekanntschaft, aber in der letzten Zeit nicht mehr.“ (Fortsetzung folgt.)

## Großadbid.

Robener Roman von Paul Rade.

(25. Fortsetzung.)

Kochend vorheben.

Die Thür öffnete sich leise, Lene trat ein. Bernhard lag in einem Sessel, das Gesicht in beide Hände bergend, die auf der Lehne des Sessels ruhten.

Er hörte, wie die Thür aufging, hörte sie eintreten, jetzt stand sie da, still, wartend, er glaubte den Quack ihrer schweratmenden Brust zu fühlen, es war ihm, als ob sie näher treten müße, hin zu ihm.

Aber sie rückte sich nicht vom Hied. Wie erstarrt blieb sie an der Thür stehend, ihn fremd ansehend.

Eine Weile noch blieb er so liegen. Dann wandte er langsam den Kopf zur Seite.

„Lene!“

Er schellte empor und stürzte auf sie zu. Sie wich schon einen Schritt zurück, als habe sie fürcht, er wolle sie schlagen.

Er ergriß sie mit beiden Händen und zog sie mit sich fort in das Dämmerlicht des Fensters.

Und wie der Blick des Verbrechers an dem Mund des Richters, der über Tod und Leben entscheidet, so hingens seine Augen an den ihren.

Langsam barckte er ihr in das von einem seltsamen Roth bedeckte Gesicht.

Dann ließ er ihre Hände fahren. Stöhnend sank er in seinen Sessel zurück.

Lene blieb am Fenster stehen, unbeweglich die Straße hinabstarrend. Eine Ruhe und Gleichgültigkeit war über sie gekommen, die sie selber

wunderbete. Sie hatte sich den Augenlid, wo sie Bernhard wiedersehen würde, so ganz anders gedacht. Sie erwartete Bormürre, heftige Ausbrüche der Wuth und Verzweiflung, wüste Rathshandlungen. . . seit gestern Mittag, wo sie sich von Berner getrennt, hatte sie sich auf diesen Augenblick vorbereitet und über die Mittel nachgedonnen, wie sie sich am besten vor ihm rechtfertigen konnte. Sie hatte sich vor dem Wiedersehen mit Bernhard gefürchtet und doch auch wieder die ganze Zeit über darnach verlangt mit unruhiger Sehnsucht, die nicht frei war von einer Art spannender Reugier. Und das Verlangen, ihn zu sehen, war immer größer geworden und ihre Ungeduld konnte keine Grenzen mehr, als sie gestern und heute vergeblich nach ihm gefragt hatte. Nach Hause mochte sie nicht gehen, nachdem sie die ganze Nacht nicht dagedenkt war. Es schien ihr unmöglich, ihrer Wirklich seit unter die Augen zu treten. Sie hatte die alte Dame mit dem grauen Haar und den schwindigen Locken an den Schläfen nie so recht leiden können.

Die kalten grauen Augen, die mit gouvornantenhafte Strenge in die Welt blickten, als ob hinter ihnen nie eine Leidenschaft glüht hätte, waren ihr unenträglich. Sie hatte es deshalb vorgezogen, die Nacht in einem Hotel zu verbringen.

Nun war der Augenblick endlich gekommen, wo sie Bernhard gegenüberstand. Sie hatte geglaubt, in Erregung zu geraten, aber die Ruhe und Ausgeglichenheit, die seit jener Nacht sich über ihr Wesen ausgebreitet hatte, war auch jetzt nicht von ihr gewichen.

So fand sie denn da, stumm und bewegungslos, geduldig wartend, daß er etwas sagen würde.

Dann fing er an, sie auszusagen.

Sie gab auf alles bereitwillig Antwort. Mit monotoner Stimme und stets mit der stumpfen Ruhe, die ihm so ganz neu an ihr war, erzählte sie alles. Wie sie weggegangen sei mit dem Vorjah, sich auf eigene Faust zu amadiren, wie sie Berner getroffen und mit ihm soupir habe. . . Alles ohne Scheu, ohne jedwede Beschönigung.

Er hörte ihr zu mit Erstaunen und Abscheu zugleich, ohne eine Erklärung für ihre Handlungweise finden zu können.

Und derselbe schlammige, eile Geschmad, wie damals am Tage seiner Verlobung, kam in ihm auf und schürte ihm die Rehle zu. Es war ihm, als müßte er ihr den ganzen Schmutz auf seiner Junge ins Gesicht spucken. In seinen Augen war sie jetzt weiter nichts, als die verführerische Gemeinheit. . .

Wie gemöhnlich, wiederlich schmutzig mußte nicht ihre Seele sein!

Er verließ sie auf kurze Zeit, um an das Sterbebett seiner Mutter zu eilen, sie benutzte dies als eine günstige Gelegenheit, ihren Gang nach dem Gemeinen zu betriebligen, und in derselben Stunde, wo er an der Leiche seiner Mutter kniete, konnte sie mit einem anderen. . .

Und dieses Reich hatte er geliebt, liebte er vielleicht noch. . .

Rein, jetzt nicht mehr!



gestellt und schon erkalte war, konnte dieselbe nicht gleich in Thätigkeit gesetzt werden...

Inhalt. Am Vortage schenkte vorgesehene die Pferde vor einem Wogen der Fischerzweigschiff...

Neuende, 28. März.

Gemeinderathssitzung. Als erster Punkt wurde der Etat der Gemeinde-Krankenkasse pro 1899 festgelegt...

Cidenburg, 28. März.

Bei dem Abschluß von Lebensversicherungs-Verträgen kann man die Arbeiter nicht genug zur Vorsicht mahnen...

der Agenten hineingefallen sind. Hier ein Beispiel: Die Hanseatische Lebensversicherungs-Gesellschaft...

Auf den Experimental-Vortrag des Privatgelehrten Wempe am Freitag, den 31. März, Abends 7 1/2 Uhr...

Soberotischen, 27. März.

Eine politische Versammlung stellten die Dömitzger am Freitag in Laßlau in dem Saale des Herrn Fritsch ab...

Beneid. Nachrichten.

Bernburg, 28. März. Dem Anhaltischen Landtage gingen, wie der „Anhalt. Courrier“ meldet...

Brünn, 28. März. Bei dem Brande, der die zwei Stunden von hier entfernte Priesenitzer Spinnerei vernichtete...

Paris, 28. März. Der Kassationshof setzte heute in geheimer Sitzung die gestern begonnene Prüfung des Geheimektenstückes des Kriegsministeriums...

Paris, 28. März. Wie der „Lanterne“ behauptet, machte der verhaftete Engländer Joseph Glaves genaue Angaben über ein planmäßig organisiertes Netz von Spionen...

Glaves soll eine neue Spionagenoffense enthalten haben. In der Provinz soll bereits eine Verhaftung vorgenommen sein.

Wie hier verlanget, hat die russische Regierung die Reorganisation der germanischen russischen Kavallerie mit einem neuen Schnellfeuerbüchse beschloffen...

London, 28. März. Nach einer bei Wodds eingegangenen Depesche ist der deutsche Dampfer „Willehad“ ohne Hilfe nach Falmouth zurückgekehrt...

Plymouth, 28. März. Der Dampfer „Gulgar“ ist heute Morgen hier eingetroffen. Der Mayor und andere Notabilitäten von Plymouth begaben sich an Bord...

Stadtsamtliche Nachrichten.

der Stadt Cidenburg vom 19. bis 25. März 1899. Geboren: ein Sohn dem Rentier Blösch, Kaufmann Bauer...

Verheiratet: Bauernmeister Johann August und Anna Braun, geb. Alver; Gutbesitzer August Nippe und Margarethe Behrens...

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche bei der Anmeldung zur Stammrolle einen Koopungsschein abgegeben haben...

Der Gemeindevorsteher. Reent.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Gemeinde-Bureau am 1. eines jeden Monats von 9 Uhr Vormittags an geöffnet ist.

Der Gemeindevorsteher. Reent.

Bekanntmachung.

Die noch rüchständigen Schul- und Kirchenanlagen pro 2. Halbjahr 1908/09 sind nunmehr bis zum

1. April d. Js. an den Rechnungsführer Abels in Doppels bei Vermehrung der Wänsung resp. Lohnbeschlagnahme zu entrichten.

Der Schulvorstand und Kirchenrath. Holtermann.

Zum Charfreitag empfehle

frische Fluß- u. Seefische zum billigsten Tagespreise. J. Heins

Bismarckstraße 56 und Marktstraße 43.

Verkauf.

Die Pferdehändler Gebr. Sunf zu Wittmund lassen am

Sonnabend, 1. April d. Js. Nachm. 1 Uhr auf,

in und bei der Behausung des Gastwirts Gerh. Poppen zu Ropphörn:

10 junge, kräftige Arbeitspferde, 25 schöne Litth. Doppelpomms

mit Zahlungsfreit öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 24. März 1899. S. Gerdes, Auktionator.

Junges und gemästetes Kalbfleisch

empfehle zu den Feiertagen. E. Rothenberg, Berl. Güterstraße 5.

Zu vermieten Umstände halber zum 1. Mai eine dreizimmerige Oberwohnung. Wietph. 150. G. Eilers, Berl. Börsenstr. 52.

hinter dem Rathhaus.

1. M. Kariel. 1. Neue Wilhelmshavenerstr. 1.

Herrliche Neuheiten in unbegrenzter Auswahl!! Knaben-Anzüge Eleganter Sitz! Chice Façons! Billige Preise! Für jedes Alter passend in ganz billigen sowie außer-gewöhnlich aparten Formen. Mein Prinzip ist in erster Linie beste Waaren, billigste Preise!

Zum Gründonnerstag empfehle frische Pintel- u. Brägenwürst

W. C. Lübcke, Grenzstr. 84.

Zu vermieten zum 1. Mai eine dreier Unterwohnung. J. Govers, Bani, Nordstr. 14.

Zu vermieten eine freundliche Oberwohnung zu April oder Mai. Mietpreis monatl. 10. Ferd. Cordes.

Zum Feste empfehle: feinstes Weizenmehl, 21 Pfund für 3 Mk. Rosinen, Mandeln u. Succade. Vorder-schinken, 1 Pfund 48 Hg. Frische Landeier, per Stiege 95 Hg. D. Bitter, Berl. Börsenstraße 70.

Zu verkaufen. Eine leichte, feste Leiter, 16 Fuß lang, zwei große eichene Balken mit eisernen Handgriffen...

Ed. Diekmann, Marktstraße 6.

Lehrling gesucht. Ein Sohn rechtlicher Eltern kann Öftern bei mir in die Lehre treten.

Johann Foken, Buchbinder.

Gesucht zum 1. April nach Küsterfeld ein Mädchen von 14-15 Jahren, das findertüchtig ist. J. Güllebus, Neue Wilhelmsh. Straße 15.

Zu vermieten zum 1. Mai zwei dreizimmerige Oberwohnungen. Reinder, Neue Wilhelmsh. Straße 3.

Zu vermieten zu Mai eine freundliche vierzimmerige Oberwohnung mit Keller und Stall. Zu erfragen Gremystraße 39.

werden, wie in den vergangenen Jahren, 1899 Wulf & Francksens fertige Betten durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die Besten sein. Wilhelmshaven, Moonstraße.

## Billige Offerte für Knaben- und Herren-Kleidung.

Neueste Kinder-Anzüge von 1,50 Mk. an.  
Knaben-Leibchenhosen, blau Cheviot, v. 1,50 an.  
Knaben-Leibchenhosen, gest. Leder, v. 1 Mk. an.  
Knaben-Buchstiefeln für Hosenträger, v. 1,30 an.  
Knaben-Zwirnhosen von 80 Pf. an.  
Herren-Buchstiefeln von 2,25 Mk. an.  
Einzeln Jacketts und Westen für Herren  
und Knaben recht billig.  
Herren- und Knaben-Mägen von 30 Pf. an.

**Arbeiter-Garderoben,  
Unterzeuge**

zu bekannt billigen Preisen.

**Gebr. Hinrichs**  
Gökerstraße, am Park.

### Unser Total-Ausverkauf

bietet die grössten Vortheile beim  
Einkauf von

Kleiderstoff, Kattun, Weisswaren etc.

Die reichhaltigen Vorräthe in

**Herren- und Kinder-Konfektion**

werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

**Th. Graser & Co.**  
Marktstrasse 29a.

## Circus Braun

(Artifizieller Leiter: Jean Kolzer)

eröffnet seine Vorstellungen am

● **1. Osterfeiertage** ●

im Circus

an der Börsestraße.

**Vorrath 200 Stüd.**

**Holz-Bettstellen**

von hiesigem Tischler gearbeitet,  
von 10 bis 28 Mk.

**Eiserne Bettstellen**

für Erwachsene und Kinder von  
4 bis 28,50 Mk.

**Alpengras-Matratzen**

von 2,40 bis 8,50 Mk.

**Sprungf.-Matratzen**

von 15 bis 25 Mk.

**Janssen & Carls,**

Bismarckstraße 51.

**Gesucht**

auf sofort 2 Tischlergesellen.

Th. Popken, Bismarckstr., am Park.



**Panorama, Gökerstr. 15, 1 Tr**

Diese Woche ausgehelt:

Die hochinteressante Reise des deutschen

Kaiserspaars nach

**Konstantinopel und Palästina**

zur Einweihung der Erlöserkirche.

Von 10—12 Vorm. und von 2—10 Uhr

Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig.

Kinder 20 Pfennig. 5 Reihen 1 Mark.

Keine Ermäßigung.

**Zu vermieten**

zum 1. Mai eine kleine dreistöckige Ober-

wohnung mit Stall. Mietpreis pro

Monat 11,50 Mk.

H. Enke, Deppenfer Straße 1.

**Zu vermieten**

zum 1. Mai zwei dreistöckige Ober-

wohnungen mit abgeth. Korridor.

Th. Weisk, Kaufmann,  
Grenystraße.

## Recht billige Herren-Anzüge

von 9 bis 18 Mk.

Feine eleg. Herren-Anzüge v. 20 bis 45 Mk.

Elegante Sommer-Paletots in jeder Preislage.

Große Sendungen feiner Knaben- u. Burschen-

Anzüge trafen zu Ostern neu ein.

Unsere Anzüge u. Paletots zeichnen sich durch guten Schnitt

und feinen Sitz aus. Die Stoffe sind geliegt und modern.

**Gebrüder Hinrichs**

Gökerstraße, am Park.

### Gelegenheitskauf!

Verkaufe einen großen Posten gelbe Mädchen-

Spangenschuhe (31 bis 35), starke gute Waare,

zu 3,50 Mark, sowie für Herren braune

Plüsch-Hauschuh mit Lederbesatz (44 bis 46)

zu 3,50 Mark.

**E. Scholte, Schuhlager,**

Tonnendeich, Ulmenstraße 18.

**Waarenhaus  
B. S. Bührmann.**



Elegante Schuhwaren für Herren.

**Herren-Zug- u. Schnürstiefel**

Kostleder, genagelt, Handarbeit . . . 5,75 Mk

Spiegelrohleder, aus einem Stück, genagelt . . . 7,75 Mk

Prima Kalbleder, gewalzt, Handarbeit . . . 11,50 Mk

Feinstes Chevreauleder, eleg. Cavalier-

form . . . 14,00, 15,00 Mk

**Triumph-Schnallen-Stiefel**

praktische Neuheit, braunem Sitz, mit

einem Druck zu schließen . . . 12,00 Mk

**Verein d. i. Handels-, Transport-**

**und Verkehrs-Gewerbe**

beschäftigten Arbeiter.

Die nächste Mitglieder-

Versammlung findet Sonnabend

den 8. April, Abends 8 1/2 Uhr,

bei Saake statt.

Der Vorstand.

**Gutes freundliches Logis**

für zwei junge Leute.

Beuschhausen, Bant, Nordstr.

**Bürger-Verein Neubremen.**

Die nächste

Monats-Versammlung

findet um 8 Uhr halber am Sonnabend

den 8. April bei Ed. Jansen statt.

Der Vorstand.

**Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.**

Donnerstag den 30. d. M.,

Abends 8 Uhr:

Übung der Schlauchabth. i. M.

Der 1. Schlauchmeister.

**Kranken- und Begräbniskasse**

der Maurer und Steinbauer

Wilhelmshaven.

Sonntag den 9. April d. J.,

Nachm. 3 Uhr:

**General-Versammlung**

in G. Wagners Lokal (Roffhäuser).

Tagesordnung:

1. Legung der Jahresrechnung.

2. Wahl der Kantensbesucher.

3. Verschiedenes.

Um das Erscheinen aller Vertreter ersucht

Der Vorstand.

**Unterstützungsverein**

der Handlanger der K. Werft.

Sonntag den 2. April:

**General-Versammlung**

im Lokale des Herrn Katmann.

Tagesordnung:

1. Lobung von 2—3 Uhr Nachm.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Kassenbericht.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**

(Statt jeder besonderen Mitteilung.)

Meine Mutter 6 Uhr entschlief

sant und ruhig nach langem Leiden

die Witwe

**Frau Doris Winter**

geb. Denker

im 60. Lebensjahre, betrauert von

den Hinterbliebenen und Ver-

wandten.

Wilhelmshaven-Remdburg,

den 29. März 1899.

**Hermann Dauselt**

und Familie Denker.

Die Beerdigung findet am Sonn-

abend Nachmittags 2 Uhr vom

Sterbehause Mühlenstraße 25 c,

Roppehorn, nach dem Banter

Friedhof statt.

**Dankagung.**

Für die herzliche Theilnahme, sowie

für die reichen Kranzspenden bei der

Beerdigung meiner lieben Frau, unser

guten Mutter, Großmutter, Schwester

und Schwägerin, sagen wir Allen, ins-

besondere Herrn Pastor Wöben für die

tröstlichen Worte am Grabe der Ent-

schlafenen unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Papke nebst Angehörigen.

Der Aufstige unserer heutigen

Nummer liegt eine Empfehlungsbelle

der Firma **Ed. Jannacker**, Bant,

betreffend Bernhein-Celladfarbe.